

Arbeite, sammle, vermehre.



Die Krainer Biene.

Vereins-Organ der Bienenfreunde
in Krain, Steiermark, Kärnten, Görz und Istrien.

Reclamationen etc. der Mitglieder des „Krainer Bienenzuchtvereins“ sind zu richten: An das Bienenzuchtvereins-Präsidium zu Smerek, Post Pösendorf, in Krain; diejenigen der Mitglieder des „steiermärkischen Bienenzuchtvereins“: An den Vorstand des „Vereins zur Hebung der Bienenzucht“ in Graz, Merangasse 3.

Inhalt: Einleitung, von Baron Rothschütz. — Die Naturgeschichte der Biene. — Beiträge zur rationellen Ueberwinterung, von J. Schöbl. — Die Bienenzucht Oesterreich-Ungarns, von Bar. Rothschütz. — Die Bienenzucht auf der Weltausstellung, von Dr. Ledy. — Biographische Skizzen: „Dzierzon“, von Bar. Rothschütz. — Vereinsnachrichten. — Anzeige.

Einleitung.

Der Betrieb der Landwirthschaft und der Bienenzucht gehen seit Jahrhunderten Hand in Hand. Die Historiker verdolmetschen uns unter den literarischen Koriphäen des Alterthums und Mittelalters den Stand des früheren Bienenzuchtbetriebes aus den Werken Homers (1000 vor Christi), des Varo, Virgil, Ovid, Plinius secund., Columella (50 nach Christi) u. a., aus den urkundlichen Verkaufs-, Uebergabs- und Schenkungs-Documenten (a. 834 u. s. f.), dann aus den Bestimmungen der Gesetzgebung bezüglich der Abgaben etc. um das Jahr 1000, ferner aus den Zeidler-Privilegien vom Jahre 1350 und 1398, endlich aus den Werken der Schriftsteller des Mittelalters: Jacob 1588, Pick 1600, Schirach, Christ und anderer vom Jahre 1700 an. Besonders das Mittelalter kennzeichnet in einigen Theilen Mitteleuropas den grossartigsten Betrieb der Bienenzucht in den Traditionen von jenen ausgedehnten Gerechtsamen und Leistungen, welche unter anderem z. B. der nürnbergger Zeidlerverein vertrat. Auch in den südlichen und slavischen Ländern der österr. Monarchie war die Bienenzucht von altersher weit verbreitet. Die österr. Regenten, zuletzt Maria Theresia in dem Patente vom 8. April 1775, haben den Bienenzüchtern ganz besondere Vorrechte, ja auch die Steuerfreiheit für den Handel mit Bienenzuchtproducten u. a. gewährleistet; Bestimmungen, die heute noch theilweise in Kraft sind, da die neuere Gesetzgebung bis zur Mitte dieses Jahrhunderts die Bienenzucht vollkommen vernachlässigte.

Mit dem Import des Zuckerrohrs aus Indien, dem damit verbundenen Fallen der Honigpreise, dem Emporblühen der Rübenzucker-Fabrication sank naturgemäss die Bienenzucht der Neuzeit langsam tiefer, da die Beschäftigung mit ihr nach der alten Methode nicht mehr lohnend genug geworden. Vor kaum 30 Jahren erst blieb es Dzierzon, kathol. Pfarrer zu Karlsmarkt in Schlesien, vorbehalten, einer neuen Behandlungsweise auf Grund von verständig greifbaren Theorien durch Einführung des Mobilbaues Bahn zu brechen. Von da an datirt jener grosse Aufschwung und das rasche Emporblühen der Bienenzucht; was heute darin geleistet wird, das ist das Werk dieses und einzelner anderer verdienstvoller Männer!

Jeder, der Bienen besitzt, kennt etwa ihre Grösse und äussere Form, weiss, wie sie fliegen, was sie thun und bezwecken, kennt ihre beiden Producte, kann allenfalls

Königinnen, Drohnen und Arbeitsbienen von einander unterscheiden und hat auch schon Brutwaben und Weiselzellen, Bienenbrod (eingesammelte Pollen) u. s. f., Bienenkittwachs (*propolis*) gesehen. Im günstigen Falle sind ihm vielleicht noch wenige für die Haupttracht der Umgebung entscheidende Bienennährpflanzen, sowie einige Erfahrungssätze bezüglich der Wartung und Pflege empirisch bekannt geworden! So lange aber die Kenntniss des von Dzierzon eingeführten Mobilbaues versagt bleibt, so lange tappt jeder Bienenfreund folgerichtig im Finstern und vermag die inneren Vorgänge im Stock weder zu beurtheilen noch zu leiten! — Dadurch, dass Dzierzon jede einzelne Wabe an einem Stäbchen (von circa 5 Zellen Breite = 1 Wr.-Zoll) befestigte oder durch die Bienen befestigen liess und diese Stäbchen an den beiden Enden um circa 3 Linien verbreiterte, dieselben sodann beweglich in den Stock einschob oder aufhing, war es ihm möglich, jederzeit über das Treiben und die Arbeitstheilung, überhaupt über die Organisation des Haushaltes der Bienen im Stocke selbst sich zu informiren, darüber im Laufenden zu bleiben, und war so in den Stand gesetzt, wie ja überall bei dem Betriebe jeder landwirthschaftlichen Thätigkeit dringend erforderlich ist, zur rechten Zeit an richtiger Stelle einzugreifen und das kluge Insect seinem Willen dienstbar zu machen. Im Besitze vieler Stöcke, wuchsen seine Beobachtungen bald zu grossem Material an und veranlassten ihn 1845, sein epochemachendes Werk „Theorie und Praxis der Bienenzucht“ erscheinen zu lassen. Der damalige Seminarlehrer, heutige Präfect Andreas Schmid in Eichstädt stand ihm in der Arbeit der Veröffentlichung und Klärung der Meinungen durch die Aufnahme der Dzierzon'schen Grundtheorien in die „Bienenzeitung“ redlich zur Seite. Den grössten Einfluss aber auf die Verallgemeinerung der rationellen Erfahrungssätze Dzierzons nahm Baron von Berlepsch, der scharfsinnige Denker und unermüdliche Experimentist, der durch seine literarische Thätigkeit Bahnbrecher jener Grundsätze bei den Massen wurde und die Dzierzon'schen Stäbchen oder Trämchen durch die Rähmchenform practicabler machte. Diesen Männern gesellten sich auch bald die berühmten Physiologen von Siebold und Dr. Leukart, welche durch ihre sorgfältigen Untersuchungen über das Innere des Bienenkörpers wesentlich die Forschungen Dzierzons und Berlepsch' erleichterten.

Von da an datirt das Eindringen des Verständnisses unter die umsichtigen Züchter. Man überzeugte sich, dass gute Erträge ohne theoretische Kenntnisse nur dort möglich wären, wo die gütige Natur in überreichen Gaben dem fleissigen Thiere Sammelstoff in Ueberfluss darbietet, dass aber ein auf Verständniss und Ueberlegung begründeter Betrieb an der Hand des Dzierzon-Prinzipes in Gegenden minderer Tracht zum Gedeihen, d. h. zur Sicherstellung der Erträge unumgänglich nothwendig sei. Dies zu erreichen, erfordert aber vor allem genauen Einblick in den Bau des Thieres, und so wollen wir denn hier kurz die Naturgeschichte der Biene vorführen.

Die Naturgeschichte der Bienen.

Die Honigbiene, auch Imme genannt, *apis mellifica*, gehört zu den Hautflüglern (*hymenoptera* nach Linné), also zu der Ordnung jener Insecten, welche vier durchsichtige, schwach geäderte Flügel haben und gemeinsam in grossen Gesellschaften leben. Hierhin gehören noch die eigentlichen Wespen, die Gall- und Blattwespen, die Schlupfwespen und die stachellosen und fliegengrossen Meliponen- und Tregonenfamilien Südamerikas.*

* Anmerk. d. Verf. E. Drory in der Brochüre (*Quelques observations sur la Melipone scutellaire*, 1872 Bordeaux) gibt über diese in Brasilien heimische Meliponenart sehr interessante Mittheilungen.

Die Gattung der Biene ist die verbreitetste der ganzen Ordnung und lässt sich von den andern Insecten durch die besondere Form der Hinterfüsse unterscheiden, an welchen das erste Glied derartig zusammengedrückt erscheint, dass eine dreieckige, der Länge nach durchlaufende Rille entsteht.

Es gibt verschiedene Varietäten oder Rassen der Honigbiene, die in bezug auf Farbe und Thätigkeitsäusserungen wieder verschiedene Spielarten bilden. In Europa unterscheiden wir drei durch grosse Gebirgszüge abgegrenzte, von Norden nach Süden vorkommende Hauptvarietäten, u. z. die dunkle nordische, die weissgraue Alpen- und die gelbe italienische Biene.

Die **braunschwarze nordische Biene** ist in ganz Deutschland, im europäischen Russland, in Frankreich und Spanien, sowie in England und den nordischen Staaten verbreitet und findet sich auch in Dalmatien und der Herzegovina vor. Eine ihrer Spielarten ist die in Farbe und Gestalt (nach Berlepsch) völlig identische Heidebiene (in Lüneburg, Oldenburg, Holstein und Schleswig vorherrschend).

Die **weissgraue Alpenbiene** erscheint in ihrem Vorkommen von den Hauptzügen der norischen, kärnterischen und julischen Alpen fast genau begrenzt, ist also in Krain, Kärnten und den südlichen Theilen Steiermarks zuhause. In den Italien zu gelegenen Districten findet man als Uebergangsform zur gelben Bienenvarietät Völker vor, welche ausser der sonstigen grauweissen Behaarung noch einen oder zwei gelbe Hinterleibsringe besitzen.

Die **gelbe Biene** ist über die ganze oberitalienische Ebene verbreitet, auch tiefer in den Süden hinab, wo speciell auf der Insel Cypern (möglicherweise von den Venetianern eingeführt?) eine sehr schöne goldgelbe Biene sich findet. — Die fast rostbraune sogenannte **cecropische Biene** Griechenlands ist offenbar eine Abart der gelben Biene. Auch andere Abweichungen kommen von ihr vor; so jene mit gelben und jene mit schwarzen Rückenschildchen, von denen erstere an dem italienischen Abhange der rhätischen Alpen und die mit gelben Schildchen im Kaukasus und auf dem kleinasiatischen Festlande sich vorfinden sollen.

Zu derselben Gruppe der Honigbiene sind noch einzubeziehen:

1. Die **egyptische Biene** (*apis fasciata*, acclimatisirt auf dem europäischen Continent durch Vogel), von weissgrauer Farbe (Behaarung), mit zwei orangegelben Hinterleibsringen (auch der dritte ist theilweise gelb). Sie ist kleiner als die oben genannten, in der Grösse übereinstimmenden europäischen Hauptvarietäten.

2. Die kleinen **südasiatischen Bienenvarietäten** (in Bengalen und Pondichery), die *apis indica* und *apis florea*, von denen die erstere, schwarz mit zwei röthlichen Hinterleibsringen, um die Hälfte kleiner als die Biene Europas ist, die letztere aber kaum ein Viertel der Grösse einnimmt.

Wir glauben hier noch die zu einer besonderen Gruppe gehörende grosse südasiatische Biene **Apis dorsata** anführen zu sollen, die, von gelblicher Farbe, einen sehr langen Hinterleib und flache Rückentheile zeigt und zu welcher Dr. Gerstäcker die Abarten: *apis nigripennis* auf Java*, *apis bicolor* auf Ceylon (Vorderindien) und *apis zonata* S. (Celebes im indischen Archipel) zählt, sowie die auf Havanna (Cuba, Jamaica etc., den grossen Antillen Westindiens) so verbreitete **Dudelsackbiene** (*apis amalthea*) von der Grösse unserer Stubenfliegen. (1842 zählte man auf Cuba 18,600 Landwirthschaften mit 12,500 Bienenhäusern. Ungewitter, Erdbeschreibung 1864, II. 687. Es ist jedoch auch die dunkle nordische Bienenvarietät dort sehr acclimatisirt und verbreitet!)

Bezüglich ihrer Thätigkeitsäusserungen, Fleiss und Schwarmliebe verhalten sich die Bienensassen sowohl nach den klimatischen und Trachtlagen wie auch nach der Behandlungsweise des Züchters verschieden. Jede Varietät kann in der Hand des ver-

* Veranlasst durch eine Notiz in der „Bienenzeitung“ 1868 pag. 12, dass auf Java eine winzige stachellose Bienenart, die *melipona minuta*, unter den Hausdächern im Bambusrohr gezüchtet würde, setzte sich Verfasser direct mit dem Handlungshause Büsing-Schröder auf Java in Verbindung und empfing die Mittheilung, dass auf Java keinerlei Bienenzucht betrieben werde.

nünftigen Imkers, wenn für genügende Tracht im allgemeinen gesorgt ist, zur leistungsfähigsten werden. Die Farbe ist ganz gleichgiltig! Erleichtert wird allerdings dem erfahrenen und theoretisch geschulten Züchter der Betrieb durch Einführung einer Bienvarietät, die durch längeres Vorkommen in einer tracht- oder pollenreichen Gegend sich gewisse constante Eigenthümlichkeiten oder Vorzüge angeeignet hat. Im Grunde genommen, wie ja in dem gesammten Thier- und Pflanzenreiche jeder Zucht- und Samenwechsel greifbare Ertragssteigerungen ersichtlich macht, lässt sich folgern, dass auch im Bienenzuchtsbetriebe die Blutauffrischung auf die Leistungsfähigkeit des einzelnen Thieres günstig wirken muss. Von solchen, aus schwarmreichen Lagen bezogenen, fruchtbarsten und kräftigst in den Formen entwickelten Müttern, deren Töchter an Fruchtbarkeit nicht nachstehen, begründe der überlegende Züchter eine rationelle Inzucht seines Standes unter zeitweiser Zufuhr fremden Blutes; der Anfänger aber lerne erst aus der Behandlung der gewöhnlichen Landesbienvarietät mit dieser den Ortsverhältnissen gemäss nutzenbringend umgehen!

Uebrigens sind durch die Züchtung der verschiedenen Bienvarietäten viele der wichtigsten wissenschaftlichen Beobachtungen zutage gefördert worden. Bekannt wurde die gelbe italienische Biene 1843 in Oesterreich und Deutschland (1853 besorgte die niederösterreich. Landwirtschaftsgesellschaft dem Altmeister Dzierzon das erste Volk). — Die graue Alpenbiene führte Baron Rothschild (vide „Bztg.“ 1857) in die europäische Imkerwelt ein. Beide Varietäten finden viele Liebhaber unter den Bienenfreunden.

Beiträge zu rationeller Ueberwinterung

aus Theorie und Praxis.

Von J. Schöbl.

I.

Mehr als 15 Jahre sind es her, seit die ersten bedeutenderen Nachrichten über Entstehung der Durstnoth auftauchten, und noch immer sind die Ansichten darüber nicht geklärt, noch immer werden Stimmen laut, welche die Existenz dieses Uebels entweder bestreiten oder die besondern Fälle anderen Ursachen zuschreiben, als jenen, welche es wahrscheinlich sein dürften.

Es ist eine ausgemachte Sache, dass der Wasserbedarf im Bien bei der Bereitung von Brutfutter unentbehrlich ist. Dies in der Brut- und Flugperiode. Nun ist die weitere Frage: „Brauchen die Bienen zur Winterszeit ebenfalls Wasser, und welche Umstände begünstigen und rufen Wassermangel hervor?“

Im geordneten Zustande der Ueberwinterung kann von einem Wasserbedarf keine Rede sein, da der Eintritt desselben stets nur eine Folge von Störungen ist.

Der Honig, wie er von Natur aus ist, d. i. im unverzuckerten, flüssigen Zustande, enthält jedenfalls so viel Feuchtigkeitsgehalt, wie er für das Leben der Biene nothwendig ist, er ist ja das von der Natur der Biene angewiesene Winternahrungsmittel. Ich erinnere dabei an das Leben des Fötus im Ei, dem die Natur im kleinen Raume der Eischale alle Bedingungen des Lebens und des Wachstums gegeben, und zwar nicht mehr und nicht weniger Nahrung, als derselbe zum Aufbau und der Vegetation des Körpers und der ersten Lebensäusserungen bedarf; es ist daher wohl anzunehmen, dass auch die Natur den Bienen ihre Winternahrung in dem entsprechenden Mischverhältnisse angewiesen.

Wir wissen, dass der Honig eine gewisse Zeit in den Zellen wie in jedem anderen Gefässe sich im flüssigen Zustande erhält. Den verzuckerten Honig sehe ich nur als Folge der Einwirkung chemischer und Zeiteinflüsse an; die Verzuckerung des Honigs,

wie wir es nennen, ist einfache Krystallisation des Zuckerstoffes, und die Chemie lehrt uns, dass die Krystallisation der Körper durch gewisse Bedingungen sich verzögern, aber auch befördern lassen kann.

Man möge mir die Beleuchtung vom Standpunkte der Wissenschaft nicht für unpassend halten, aber jeder Unterrichtete wird wissen, dass die Wissenschaften den praktischen Bestrebungen der Menschen stets nur erläuternd und fördernd zur Seite gestanden. Der Wassermangel ist nichts anderes, als die zu frühe Verzuckerung des Honigs, besonders zu einer Zeit, wo die Bienen kein Wasser tragen können, um den verzuckerten Honig aufzulösen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Bienenzucht in der Weltausstellung.

(Fortsetzung.)

Aus Hohenzell im Innkreise steht hier von Mathias Hummer ein Stock, den gar zierliche Verslein schmücken — Bienenregeln für jeden Monat des Jahres, besser gemeint als gedichtet. So im August:

Von Linden, Grummet und von Lein

Sammeln sie viel Honigseim —

und im September:

Vor Hunger, Mäus und Diebeshand

Und vor dem Specht bewahr' den Stand.

Der Tischler Alois Wintel aus Innsbruck, der uns als sehr verlässlich empfohlen wurde, dann der Bienenzuchtverein zu Dornbirn im Vorarlbergischen sind bei solider Arbeit ungemein billig.

Herr Moriz Fittl aus Hartenstein hat zur Abwechslung seine Stöcke mit Wachseleinwand bekleidet.

Unbedingt die bedeutendsten Aussteller aus Oesterreich sind jene von Krain, so der Handelsbienenstand des Baron Rothschütz in Pösendorf bei Laibach, der eine sehr hübsche Sammlung von Bienengeräthen producirt, dann der Bienenstand des Ambroschitz in Moistrana (Oberkrain). Er publicirt auch ein Bienenhörrohr von etwa 5 Schuh Länge, dass mehr interessant als nothwendig sein dürfte.

Das deutsche Reich ist ausgezeichnet vertreten und hat sich auch einen guten Platz für seine Stöcke zu sichern gewusst. Das Generalcomité des landw. Vereines aus Baiern zeigt uns den schönsten Stock der ganzen Ausstellung; er ist in rein gothischem Stile ausgeführt, mit zierlichen Rosen und Lilien verziert und hat als Vignette ein Schild, auf dem im Goldgrunde zwei Bären einen Bienenkorb ausrauben.

Ernst Protze, Müller in Lockwitz bei Dresden, empfiehlt uns für 21 Thaler (!) seine Bienenhäuser mit Korkwänden.

Von Günther zu Gispersleben bei Erfurt ist das bekannte Modell eines Pavillons für 56 Stöcke da.

Aus Schleswig-Holstein hat jemand einen Lagerstock mit Wänden aus gepresstem Torfe eingesendet. Der Bienenzüchterverein im Grossherzogthume Hessen sucht einen Liebhaber für einen mit bunten Farben und Wappen ausgestatteten Bienenstock, der nur (!) auf 175 Thaler zu stehen kommt, und um endlich unter die Ausstellungen der verschiedenen Kunstschler etwas Abwechslung zu bringen, zeigt uns E. H. Walter aus Neubrandenburg einen Wabenpressapparat aus Eisen, der den Zweck hat, dünne Wachsplatten zu erzeugen, die auf beiden Seiten mit Grübchen, entsprechend dem Ansatz für die Zellen, besetzt sind. Diese Wachsplatten werden in Dzierzonrähmchen befestigt und bieten den Bienen die willkommene Grundlage zum Weiterbauen, und indem sie denselben Zeit und Arbeit an Wachs ersparen, wird die Honigaube indirect vermehrt.

Alle diese Stöcke sind in den Grundprinzipien gleich, durchgängig das normale Mass von $9\frac{1}{2}$ Zoll Breite eingeführt, und der wesentlichste Unterschied nur der, dass es bei den österreichischen Bienenzüchtern üblich ist, die Lücken für die Bienen zwischen den einzelnen Rähmchen durch Einschnitte herzustellen, während die deutschen Bienenzüchter durch kleine Schrauben oder Stifte zwischen den Rahmen eine gewisse Distanz zu erhalten wissen. (Fortsetzung folgt.)

Die Bienenzucht Oesterreich-Ungarns.

(Nach statistischen Materialien von Baron Rothschild.)

(Fortsetzung.)

II.

Während 1851 die Gesamtsumme der Bienenstöcke Oesterreich-Ungarns sich auf 1.408,200 belief, ergab das Resultat der Volkszählung vom 31. Dezember 1869 den Stand der sämtlichen Bienenvölker diesseits der Leitha mit 913,743 und mit Ungarn zusammen 1.711,242. — Daran participiren die einzelnen Kronländer in nachstehender Vertheilung:

1 Lau- fende Zahl	2 Kronland	3 Flächenraum nach geogr. Quadrat- meilen	4 Einwohner- zahl	5 Bienenvölker	6 Völker auf		8 1 Volk auf 1 Einwohner
					7 1 Quadrat- meile	100 Ein- woh- ner	
I.	Galizien	1425-78	5.418,016	257,493	181	4-75	21
II.	Böhmen	943-70	5.106,039	140,892	149	2-75	36
III.	Steiermark	407-84	1.131,309	106,282	260	9-39	11
IV.	Tirol und Vorarlberg	532-68	878,907	69,106	130	7-86	12
V.	Mähren	403-77	1.997,897	68,865	170	3-44	30
VI.	Kärnten	188-42	336,400	62,615	333	18-63	6
VII.	Niederösterreich	360-08	1.954,251	59,866	165	3-06	33**
VIII.	Oberösterreich	217-90	731,579	41,699	191	5-69	17
IX.	Bukowina	189-83	511,964	27,091	143	5-29	19
X.	Krain	181-42	463,273	25,203	139	5-44	18
XI.	Schlesien	93-50	511,581	17,059	210	3-33	30
XII.	Salzburg	130-15	151,410	14,162	109	9-35	11
XIII.	Görz	145-10	582,079	13,181	91	2-26	45
XIV.	Dalmatien etc.	232-36	442,796	10,229	44	2-31	43
	Zusammen	5452-58*	20.217,531	913,743			

Durchschnittlich entfallen also pr. Quadratmeile nahe 168 Völker, auf je 200 Einwohner 9 Völker, also auf 22 Einwohner ein Bienenvolk!

Von den Ländern der ungarischen Krone sind in Ungarn selbst 565,711 Bienenstöcke, in Siebenbürgen 102,818, in Croatien-Slavonien 37,622, Militärgrenze 91,348, zusammen 797,499 Stöcke oder auf die Quadratmeile circa 150 und resp. in jeder einzelnen Gemeinde (17,331) circa 46 Stöcke. — Die Gesamtzahl der Bienenvölker

* Oder österreichische Quadratmeilen 5216-50.

** Wien mit circa $\frac{2}{5}$ der Bevölkerung Niederösterreichs dabei, also, da der Stadtbezirk nur 836 Bienenstöcke enthält, richtiger „20.“

in Oesterreich-Ungarn stellt sich daher auf 1.711,242! (Preussen zählte 7. Dezember 1867: 1.306,000, Sachsen 1870: 56,881, Coburg 6000 resp. auf die Quadratmeile 215 Völker, während in Rhein Hessen circa 1000 Bienenstöcke auf eine Quadratmeile sich vertheilen.) — Es ist jedoch bei jenen Zahlenreihen auf den Umstand Rücksicht zu nehmen, dass solche, gemäss der freiwilligen Angaben der Bienenzüchter — und vorzüglich in den südlichen Gegenden der österreichischen Monarchie — um mindestens $\frac{1}{3}$ (vielleicht $\frac{1}{2}$) zu niedrig eingetragen wurden, weil die Landbevölkerung fürchtet, dass sich daraus Motive zu einer neuen Steuerlast herleiten könnten. Runden wir daher die Gesamtsumme auf zwei Millionen ab, so treten wir der Wahrheit nicht zu nahe. Es ist hier auch der Ort, besonders zu betonen, dass die Zählung im Dezember vor sich ging und dass diese, nur die Zahl der überwinterten Mutterstöcke annähernd bezeichnenden Ziffern durch die Schwarmperiode, die in den südlichen Lagen Centraleuropas durchschnittlich bedeutend stärker ist als in den nördlicheren, sich um 200 Prozent vermehren, also während der Betriebsaison auf circa 4 Millionen Völker mit den entsprechenden Erträgen steigen dürften.

Der Export von Honig und Wachs ist solchen Zahlen gegenüber verschwindend klein und nicht allein absteigender Tendenz, sondern wird auch bezüglich des Honigs vom Import um nahe das Doppelte übertragt.

Honig wurde 1869 *per terra* exportirt 2610 Zollztr., importirt 3892 Zollztr.

" " 1870 " " " 767 " " 2740 "

Wachs " 1869 " " " 3513 " " 1450 "

" " 1870 " " " 2331 " " 1591 "

Die aus dem Seehandel sich ergebenden Daten führen wir der Vollständigkeit wegen nachstehend an, ohne sie speziell einzubeziehen, auch um über Dalmatiens Honig- und Wachsverkehr einige statistische Anhaltspunkte zu gewinnen. Es betrug die Einfuhr von Wachs (Honig?) 1869: 3636 Ztr. und die Ausfuhr 10,298 Ztr., wobei der Werth pr. Ztr. auf fl. 100 beziffert erscheint. — Die Einfuhr nach Dalmatien von Wachs belief sich auf 77 Ztr., die Ausfuhr auf 225 Ztr.; der Import von Honig auf 7 Ztr. und der Export auf 391 Ztr., und wird der Ztr. Honig nur mit fl. 12 bewerthet.

(Fortsetzung folgt.)

Biographische Skizzen.

Dzierzon.

R. — Johann Dzierzon, Doctor phil. hon., freiresignirter kathol. Pfarrer zu Carlsmarkt in Pr.-Schlesien, wurde am 11. Jänner 1811 zu Lobkowitz bei Kreuzburg in Oberschlesien geboren. Von seinem Vater Simon, der in den noch heute dort viel verbreiteten Klotzbeuten Bienenwirthschaft betrieb, empfing er die Liebe zur Biene. 11 Jahre alt, bezog er nach eigener Vorbereitung auf der Stadtschule zu Pitschen das Gymnasium zu Breslau und studirte sodann 1830—33 Theologie auf der dortigen Universität. Kaum ein Jahr lang als Kaplan in Schalkowitz angestellt, finden wir ihn schon 1835 als Pfarrer in Carlsmarkt.

Schon während der Studienjahre war die Neigung zur Bienenzucht in stetem Wachstum geblieben und bereits 1840 besass Dzierzon zwölf auseinanderliegende Bienenstände mit 3—400 Stöcken, meist Crist'sche Magazinstöcke.

Um die jungen Völker mit Waben als Vorbau, sog. Richtwachs, unterstützen zu können, schob Dzierzon in jeden einzelnen Aufsatz des Christ'schen Stockes einen Stäbchenrost und klebte die einzelnen Wabenstücke daran fest. Dadurch kam er zum beweglichen Bau, von da zum Herausnehmen von der Seite, statt wie bis nun (des oberhalb befindlichen Rostes wegen) von oben. Statt des von ihm bald beseitigten Rostes brachte er sodann Leisten, später noch Nuten an den Seitenwandflächen an, worauf oder worin die Stäbchen lagern.

Dzierzon hatte nun nur noch die Länge des ursprünglichen Stockes zu kürzen und die Höhe zu vermehren, sowie einen unbeweglichen festen Deckel statt eines abhebbaren oder zu öffnen zu geben, und der Stock mit Mobilbau, der Dzierzonstock, war erfunden.

Der nun ermöglichte volle Einblick in den Haushalt und die Thätigkeit des Bienenstaates bewirkte folgerichtig eine vollständige Umwandlung der Anschauungen über die Lebensweise und die Zucht der Honigbiene, und Dzierzon, aufgefordert von den Behörden, entschloss sich, die von ihm erworbenen Erfahrungen und Beobachtungen durch Abfassung einer grösseren Anleitung „Theorie und Praxis“, Brieg 1848, zu veröffentlichen, nachdem er schon früher 1845 unter dem Namen „Der neue Bienenfreund“ in den „Frauendorfer Blättern“ und in der „Eichstädter Bienenzeitung“ seine Grundsätze entwickelt hatte. Sein neuestes Werk ist das allbekannte Buch „Rationelle Bienenzucht“ 1861.

Dzierzon, den Referent die Freude hatte vor etwa sechs Monaten, in den Tagen des 10. bis 15. September vorigen Jahres, zu Salzburg in voller Gesundheit und Geistesfrische kennen zu lernen, ist ein Mann mittlerer, eher kleiner Statur, mit dem unverkennbaren Habitus des katholischen Geistlichen. In seinem äussern Auftreten im allgemeinen einfach und zurückhaltend, fesselt er bald zu lebhafter Geistesbetheiligung, wenn er öffentlich seine Ansichten entwickelt. Die mehr gedrungene Gestalt des berühmten Bienenkenners erwärmt sich dann und hebt sich empor, und man wird von der lebendig klaren Vortragsweise, welche die Stegreiform ihrer schlagfertigen Wendungen halber schwer erkennen lässt, auf das lebhafteste angeregt und fortgerissen.

In der ganzen europäischen gebildeten landwirthschaftlichen Welt ist Dzierzons Name wohlbekannt. — Ehrenmitglied und Mitglied der angesehensten Akademien, Gesellschaften und Vereine, mit goldenen und silbernen Verdienstmedaillen und Orden ausgezeichnet, wurde er am 2. August 1872 bei Gelegenheit der Feier des 400jährigen Bestandes der Universität zu München in Baiern auch zum Ehrendoctor der philosophischen Facultät promovirt.

Vereinsnachrichten.

Der „Verein zur Hebung der Bienenzucht in Steiermark zu Graz“ ist mit dem „Kraiser Bienenzuchtvereine“ übereingekommen, dass in der Fachschrift des letzteren, „Die Kraiser Biene“ vom 1. Juli 1874 ab alle Verlautbarungen und Mittheilungen des steiermärkischen Bienenzuchtvereines kund gemacht und die Mitglieder des letzteren das monatlich erscheinende Blatt gegen Aufzahlung von 50 kr. beziehen können. — Es wird also der Mitgliedsbeitrag incl. Diplom, statt wie bisher 1 fl., nunmehr zusammen 1 fl. 50 kr. betragen. Allfällige Anmeldungen des Beitrittes oder Abonnements der bisherigen Vereinsgenossen auf das Blatt wolle man unter Vorausbezahlung des Betrages (am billigsten mittelst Postanweisung à 5 kr.) adressiren:

„An den Vorstand des Vereins zur Hebung der Bienenzucht in Graz,
Merangasse 3.

Bienenzuchtslehrling.

Ein junger Mensch aus ordentlichem Hause kann als Bienenzuchtslehrling am Vereinsstande aufgenommen werden. Eigenhändig geschriebene Gesuche auf Grund der Aufnahmebedingungen sind zu richten „An die Vereinsleitung des Kraiser Bienenzuchtvereines zu Smerek, P. Pösendorf“.

Aufnahmebedingungen: Slovenisch und deutsch Lesen und Schreiben, Alter: zwischen 15—18 Jahre, abschriftliche Führungs-Atteste, Schulzeugnisse, Taufzeugniss, elterliche oder vormundschaftliche Bürgschafts-Erklärung zu 5jähriger Lehrzeitsverpflichtung.

Bezüge: Durch alle 5 Jahre freie Kost und Wohnung, in den letzten 4 Jahren fl. 50 jährlich und am Schlusse des 5. Jahres eine Remuneration von fl. 200 — von da ab bei längerem Verbleiben jährlich 200—300 fl. Barbezüge und freie Station.

Verlag und Redaction: Präsidium des Kraiser Bienenzuchtvereines unter Verantwortlichkeit von J. Jerič. — Druck v. Kleinmayr & Bamberg in Laibach.